

Kirche in WDR 5 – Die Evangelische Sendung zum Buß- und Bettag

Sendedatum: Mittwoch, 19.11.25, 19.30-20:00 Uhr

Autorin: Landespfarrerin Julia-Rebecca Riedel, Odenthal

Titel: Mutig mit Musik

Podcast: Nein

Musik 1: Herman van Veen, Album: Herman van Veen singt & erzählt Alfred J. Kwak (2010), Track 1: Warum bin ich so fröhlich?, © 2010 Disky Communications Europe. LC I142677. (unter folgenden Text ziehen)

Hermine: Hast du ein Lieblingslied? So ein Lied, bei dem du sofort gute Laune kriegst? Kaum läuft's – schon willst du lostanzen!

Autorin: Ja, so eins habe ich wirklich. Ist aus einer Kinderserie ...

Musik 1: Warum bin ich so fröhlich?

Warum bin ich so fröhlich, so fröhlich, so fröhlich?

Bin ausgesprochen fröhlich, so fröhlich war ich nie! ...

Autorin: „Warum bin ich so fröhlich“ ist ein Lied von Herman van Veen über Alfred Jodokus Kwak. Für alle, die ihn nicht kennen: Alfred ist eine Ente.

Musik 2 = Musik 1: Warum bin ich so fröhlich?

Manchmal bin ich traurig, ganz traurig, ganz traurig,

manchmal bin ich traurig mit Tränen im Gesicht.

Manchmal bin ich traurig, ganz traurig, ganz traurig,

aber heute Abend nicht!

Autorin: Alfred singt davon, dass es im Leben gute Tage gibt und auch solche, die nicht so gut sind. Manchmal ist er richtig fröhlich, singt er, und manchmal richtig traurig. Und das ist völlig in Ordnung.

Hermine: Ja, ist es auch. Es gibt fröhliche Lieder. Es gibt traurige Lieder. Und die besten Lieder, die machen Mut.

Autorin: Mut wofür?

Hermine: Wir haben in den Ferien bei uns in der Kirchengemeinde in Altenberg ein Musical geübt und aufgeführt. Dafür brauchten wir zum Beispiel Mut. Vor ganz vielen Leuten singen, das ist aufregend. Und so klang das:

Kinderchor Atmo 1: „Jericho ist eine schöne Stadt“

Jericho ist eine schöne Stadt,

die so grüne Palmenbäume hat,

dort ist heute ganz viel los,

so viele Leute seht doch bloß.

Tapp, tapp, tapp,

tapp, tapp, tapp,

laufen sie den Weg hinab.

Hermine: Ich durfte übrigens die Hauptrolle spielen. Dafür bin ich sogar auf eine Leiter geklettert. Am Ende haben alle geklatscht. Das hat uns Mut gemacht. Und gutgetan.

Wir haben den Kindern vorm Radio aber noch gar nicht Hallo gesagt:

Hallo, ich bin Hermine.

Zusammen mit Mia und Lou und Johanna und Michel und Pfarrerin Julia-Rebecca Riedel erzähle ich euch heute Abend, warum es so toll ist, Musik zu machen und was das mit Gott zu tun hat.

Wir erzählen euch von unserem Musical-Helden. Der heißt Zachäus. Der hat früher echt viel Mist gebaut. Aber als er Jesus trifft, merkt er: Ich will anders sein – viel netter!

Kinderchor Atmo 2: „Wir erzählen euch heute die Geschichte“

*Wir erzählen euch heute die Geschichte,
von Zachäus dem kleinen Mann. ...*

Johanna: Bei unseren Musical-Proben haben wir gehört: Musik kommt direkt von Gott. Das soll Martin Luther gesagt haben. Der hat selbst gerne Musik gemacht – mit seiner ganzen Familie. Das hat uns Jens-Peter Enk erzählt. Der ist Musiker.

Hermine: Nicht irgendein Musiker. Der ist Kirchen-Musik-Direktor ...

O-Ton KMD Jens-Peter Enk: *Ich spiel die Orgel, leite Chöre, singe mit den kleinen Menschenkindern und mit den großen, und ich mach das, weil es mir große Freude macht und ich mir nichts anderes vorstellen kann. Musik bewirkt, dass die Menschen fröhlicher werden, dass sie ein inneres Lächeln kriegen, dass sie vielleicht auch klatschen, dass sie tanzen und richtig mutig werden.*

Hermine: Jens-Peter sagt: Das Wichtigste ist, dass alle Spaß haben. Und dass keiner das Gefühl hat: Ich kann ja eh nix

O-Ton KMD Jens-Peter Enk: *Es gibt Menschen, die singen gerne im Chor, aber die singen vielleicht nicht ganz so sauber. Aber die singen aus vollem Herzen und richtig gerne. Und dann sage ich denen: Ich finde das total klasse, dass ihr mitsingt.*

Johanna: Also ist ein Kirchen-Musik-Direktor dazu da, Menschen Mut zu machen, zu singen?

Hermine: Kann man glaube ich so sagen.

Johanna: Eine andere Musikerin hat uns erzählt, dass sie es toll findet, dass sie mal ein Lied ganz laut und ganz leise spielen kann. Klar: Bei lauter Musik kann man gut tanzen. Und wenn man wütend ist, kann man die Wut ganz rausschreien. Bei leiser Musik kann man dafür gut nachdenken und träumen.

Autorin: Die Musikerin ist Kornelia Kupski. Sie sagt:

O-Ton Kornelia Kupski 1: *Ich spiele Orgel, weil ich die verschiedenen Klangfarben total faszinierend finde, und dass dasselbe Stück mit anderen Registern ganz anders klingen kann. Mal ganz, ganz leise und verhalten und mal ganz laut und majestätisch.*

Johanna: Extra für uns hat sie ein Kirchenlied von Martin Luther gespielt – „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Michel: So klingt das leise:

Orgel Atmo 1: „Ein feste Burg“

Johanna: Je nachdem, wie man das Lied spielt, fühlt es sich mal laut, mal ruhig und mal nachdenklich an. Und so klingt es, wenn es ganz laut gespielt wird:

Orgel Atmo 2: „Ein feste Burg“

Autorin: Wusstet ihr eigentlich, dass Martin Luther die Orgel gar nicht so mochte?

Sprecher (Jan Primke) Infotext 1:
Martin Luther

Musik 3: John Rutter, *Angel's Carol*, Track 12 von *The Piano Collection*, Interpret: Wayne Marshall, 2020 Collegium Records © 2020 Universal Music Operations Limited, LC I120257.
 (unter folgenden Text legen)

Martin Luther wird 1483 geboren. Als Kind singt er im Chor. Manchmal gehen die Kinder aus dem Chor von Haustür zu Haustür, aber nicht um Süßigkeiten zu sammeln, wie du es vielleicht an Halloween oder St. Martin gemacht hast. Eigentlich war das damals betteln. Mit einem schönen Lied konnte man sich in Zeiten ohne Radio und Musikstreamingdienste ein bisschen was dazu verdienen.

Martin Luther hat an Gott geglaubt und daran, dass Gott alle Menschen gleich liebt. Über die Musik hat er gesagt: *„Die Musik ist eine Gabe und ein Geschenk Gottes; sie vertreibt den Teufel und macht die Menschen fröhlich.“* Martin studiert Theologie – also Religion – und auch Musik. Seine Freunde finden, dass er sehr begabt ist.

Martin tut die Musik gut. Er ist oft traurig, hat oft Bauchweh, hat das Gefühl: Mir ist alles zuviel. Die Musik hilft ihm. Posaunen und Trompeten klingen für ihn nach Krieg, sagt er, und die Orgel findet er zu pompös. Er spielt gerne Laute – so eine Art Gitarre. Und er schreibt Lieder – ist also ein Singer-/Songwriter.

Mit Martin Luther verändert sich viel. Wegen ihm gibt es die evangelische Kirche. Und heute dürfen deshalb alle Menschen im Gottesdienst singen. Früher durften nur Priester und Ordensleute singen, alle anderen mussten still zuhören. Meistens waren die Texte und Lieder im Gottesdienst auch noch auf Latein, und das hat fast niemand verstanden.

Martin Luther sagt: Alle sollen die gute Nachricht von Gott verstehen, dass Gott alle liebt. Deshalb dürfen jetzt alle mitsingen und sich über die gute Nachricht freuen.

Johanna: Wir haben in den Ferien auch selbst Musik gemacht und von Gott erzählt. Wir haben ein Musical selbergemacht. Da durften auch alle mitmachen, die mitmachen wollten. Da sollten wir manchmal ganz laut singen. Und manchmal leise. Und nach den Ferien haben wir einen Kinderchor gegründet, weil Singen Spaß macht.

Michel: Der Kinderchor klingt so:

Kinderchor Atmo 3: „Weißt du wieviel Sternlein stehen?“

Weißt du, wie viel Sternlein stehen

An dem blauen Himmelszelt? ...

Johanna: In Altenberg in der Gemeinde haben wir rumgefragt: Was denkst du über Musik? Da kamen ganz viele verschiedene Antworten. Aber eigentlich waren sich alle einig: Musik tut gut. Und manche sagen wie Martin Luther: Musik hat was mit Gott zu tun.

Musik 4: Lucas & Arthur Jussen, *Amsterdam Sinfonietta*, Candida Thompson: Johann Sebastian Bach, Track 12 *Herz und Mund und Tat und Leben*, Cantata BWV 147, © 2019 Molto Piano VOF (Deutsche Grammophon), UPC 00028948184439. (unter folgenden Text legen)

O-Ton-Collage 1:

KK Musik ist für mich eine der wertvollsten Arten, meine Zeit zu verbringen und deshalb ist mein ganzer Alltag voll davon. **DH** Ich spiele in einer Band, weil ich glaube, dass ich durch meine Musik anderen Hoffnung weitergeben kann.

Musik frei

EP Und abends, wenn's dunkel wurde, hat meine Mutter ihre Gitarre genommen, und wir haben Lieder gesungen. **NP** Ich singe als Solist und manchmal auch im Chor, weil es für mich schon als Kind das Spannendste war, mit meiner Stimme mal laute, mal leise, mal tiefe und auch mal ganz hohe Töne singen zu können. **KK** Ich singe jeden Morgen erst mal beim Aufstehen, weil mir das richtig Energie für den Tag gibt und den Menschen um mich drumherum auch. **LSch** Musik zu machen hat auch eine große Bedeutung für meinen Glauben. Es fühlt sich an, als könnte ich im Musikmachen leichter in Verbindung zu Gott treten. **JPE** Mein Lieblingsmutmachlied ist: Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt. Musik bedeutet für mich mein Leben, Musik bedeutet für mich Entspannung, Musik bedeutet für mich Begeisterung, Musik bedeutet für mich inneres Feuer und Freude. **NP** Mein absolutes Mut-Mach-Lieblingslied ist 'Probier's mal mit Gemütlichkeit' aus dem Dschungelbuchfilm.

Musik 5: Edgar Ott, Album: Das Dschungelbuch Original (2007), Track 5: Probier's mal mit Gemütlichkeit, , Text: Terry Gilkyson, Übersetzung: Heinrich Riethmüller, © 2007 Disney, LC 129073.

*Probier's mal mit Gemütlichkeit,
mit Ruhe und Gemütlichkeit
jagst du den Alltag und die Sorgen weg.
Und wenn du stets gemütlich bist,
und etwas appetitlich ist,
dann nimm es dir, egal von welchem Fleck.*

Autorin: Boah, das mag ich auch richtig gerne das Lied!

Wir halten mal fest: Musik kann mich trösten und Hoffnung geben, wenn ich traurig bin. Sie erinnert mich an schöne Momente aus der Kindheit und begleitet mich mein ganzes Leben. Musik macht fröhlich, lässt mich tanzen, lachen und manchmal sogar mutig sein. Und für manche ist Musik auch eine besondere Verbindung zu Gott. Und egal ob man allein zu Hause unter der Dusche singt oder auf dem Weg zur Arbeit im Auto ...

Hermine: ... mit vielen Kindern im Kindermusical oder im Schulchor und zum Geburtstag bei Oma ...

Autorin: ... Musik tut einfach gut.

Musik 6: Taylor Swift, Album: Taylor Swift 1989 (2014), Track 6: Shake it off, © 2014 Apollo A-1 LLC.

*Sayin', "It's gonna be alright"
'Cause the players gonna play, play, play, play, play
And the haters gonna hate, hate, hate, hate, hate
Baby, I'm just gonna shake, shake, shake, shake, shake
I shake it off, I shake it off (whoo-hoo-hoo)*

Autorin: Wir sprechen ja heute viel darüber, dass Musik mutig macht. Wie ist das denn bei dir, Hermine – macht Musik dich mutig und hast du ein Lieblingslied?

Hermine: Also ich mag Musik auch. Vor allen Dingen, wenn ich dazu tanzen kann.

Autorin: Und hast Du ein Lieblingslied oder mehrere Lieblingslieder sogar?

Mia: Mein Lieblingslied ist Golden.

Lou: Mein Lieblingslied ist die Schule der magischen Tier.

Johanna: Ein Bibi und Tina-Lied von so Aliens.

Autorin: Und was passiert, wenn du dein Lieblingslied hörst-oder auch laut mitsingst?

Mia: Wenn ich das Lied höre singe ich mit ...

Lou: ... ich sing auch mit.

Johanna: Das macht mich glücklich.

O-Ton KMD Jens-Peter Enk: *Musik hat mit ganz viel Mut zu tun, weil wenn man singt, vergisst man den Stress, vergisst man die Angst.*

Autorin: Ach, wusstet ihr eigentlich, dass Wissenschaftler herausgefunden haben, dass man nicht gleichzeitig singen und Angst haben kann?

Sprecher (Jan Primke) Infotext 2: Neurologische Blockade

Musik 7 = Musik 2: John Rutter, Angel's Carol (unter folgenden Text legen)

Wenn du singst, passiert etwas Spannendes in deinem Gehirn! Der Teil, der sonst dafür sorgt, dass du Angst bekommst, wird beim Singen sozusagen ausgeschaltet. Forscher nennen das eine Blockade. Also wie eine kleine Schranke im Kopf, die sagt: „Stopp, Angst, du kommst hier nicht rein!“

Beim Singen schüttet dein Körper außerdem Glücksstoffe aus – Endorphine heißen die. Die machen dich fröhlich und entspannt. Und gleichzeitig verschwinden die Stresshormone – also die Stoffe, die dich nervös oder unruhig machen.

Und das Beste: Wenn du mit anderen zusammen singst, zum Beispiel im Chor oder in der Klasse, fühlt sich das richtig gut an! Du merkst: Ich bin nicht allein. Und das kann helfen, weniger Angst zu haben. Also: Stimme aufwärmen und los geht's!

Hermine: Aha? Wenn man singt, dann hat man keine Angst?

In der Gemeinde haben wir gefragt: Stimmt das? Kann Musik einem die Angst wegnehmen? Und da haben wir ganz tolle Antworten bekommen. Von Leuten aus einer Gruppe, die sich zum Bibellesen trifft:

Musik 8: Lucas & Arthur Jussen, Amsterdam Sinfonietta, Candida Thompson: Johann Sebastian Bach, Track 10 Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit, BWV 106, (Transcr. for Piano Four Hands by György Kurtàg), © 2019 Molto Piano VOF (Deutsche Grammophon), UPC 00028948184439

O-Ton Bibelgesprächskreis SE (neu): *Nach meiner Krebserkrankung musste ich mich einer Therapie mit radioaktiven Stoffen unterziehen, und dazu musste ich eine Woche isoliert ins Krankenhaus, durfte keinerlei Kontakt haben, und mir ging es so richtig dreckig. Meine Kinder waren noch klein und ich wusste: Ich seh` sie die ganze Woche nicht, und das war schlimm für mich. Ich hab` dann abends das Radiogerät angemacht, und da hörte ich auf einmal die Orgel aus dem Altenberger Dom mit Bach-Musik. Ja, da war ich getröstet, da war ich wieder zu Hause und dann war alles gut. Und ich habe den Rest der Zeit auch noch überstanden.*

Hermine: In der Musik zu Hause sein ... das klingt schön. Hast Du ein Lied, bei dem du dich zu Hause fühlst – also, wenn du das hörst?

Autorin: Ja, tatsächlich habe ich sowas. Das Lieblingslied von meinem Papa: „What a wonderful world“ von Louis Armstrong.

Musik 9: Louis Armstrong, Album: The Very Best of Louis Armstrong, Track 1: What a Wonderful World (1998), © 1998 The Verve Music Group. LC 000383.

*The colors of the rainbow
so pretty in the sky
are also on the faces
of people going by.
I see friends shaking hands ...
(saying, "How do you do?"
they're really saying: I love you)*

Autorin: Mein Papa ist schon lange tot. Aber wenn das Lied im Radio läuft, dann denke ich an ihn.

Hermine: Macht dich das dann nicht auch traurig?

Autorin: Ein bisschen, ja. Aber vor allem tut's gut, mich daran zu erinnern, dass mein Papa mich sehr liebgehabt hat. Das macht mir dann auch Mut. Mut meine Meinung zu sagen. Mut zu tun, was ich für richtig halte. Weil ich ja weiß, es gibt Menschen, die mich liebhaben und an meiner Seite sind. Auch wenn ich mal Mist gebaut habe.

Hermine: Väter und Musik. Das war ja auch den Leuten aus dem Bibel-Kreis der Gemeinde wichtig, die wir gefragt haben, was Musik für sie bedeutet. Viele von ihnen sind im 2. Weltkrieg – vor achtzig Jahren – Kinder gewesen. Manche haben Mütter oder Väter verloren. Ein paar haben uns erzählt, dass sie im Kinderheim waren und sich da ganz allein gefühlt haben. Zusammen mit den anderen Kindern zu singen, hat ihnen geholfen.

Musik 10 = Musik 4: Lucas & Arthur Jussen etc.: Johann Sebastian Bach, Track 12 Herz und Mund und Tat und Leben, BWV 147 (Musik unter folgenden Text legen)

O-Ton-Collage 2:

AH Ich hab`früh mit neun meinen Vater verloren und war schon sehr allein. Meine Mutter ging direkt arbeiten und ich war dann im Internat. Und ... bin zu den Pfadfinderinnen gegangen, und die Pfadfinderinnen zu meiner Zeit, die haben gesungen, rauf und runter. Und meine ganze Jugendzeit (...) habe ich alles das, was schwer war, habe ich alles durch Singen kompensieren können.

Musik frei

BK Als ich so zehn war, hatte ich eine ständige Mittelohrentzündung und war schwerhörig. Ich konnte nicht mehr in die Schule gehen. Und da war ein sehr vernünftiger Arzt, der sagte, schicken das Kind in die Berge. Also, dann kam ich ins Kinderheim. War nicht so einfach, weil ich war sehr traurig. Aber die hatten eine wunderbare Einrichtung. Morgens, wenn man zum Frühstück kam, haben sie alle gesungen, abends noch mal. Also ich bin da einfach hereingewachsen in so 'ne Musikgemeinschaft und das hat mir auch sehr geholfen. Und nach ungefähr vier Monaten hat sich das mit dem Hören auch verbessert. Es ist wie eine neue Welt, plötzlich da hört man was.

Hermine: Ich finde, wir haben schon ganz viel über Musik erfahren. Wir haben erfahren, dass Singen gut gegen Angst ist. Und gegen das Gefühl, allein zu sein. Musik hilft beim Gesundwerden. Und Lieblingslieder sind so eine Art Zuhause für meine Erinnerungen. Aber nochmal zur Musik und zum Singen – wie genau entstehen eigentlich Töne?

Sprecher (Jan Primke): Infotext 3
Der Bernoulli-Effekt

Musik 11 = Musik 3: John Rutter, Angel's Carol... (unter folgenden Text legen)

Wenn du singst oder ein Blasinstrument spielst, brauchst du vor allem eins: Luft! Durch die Bewegung der Luft entstehen Töne und dahinter steckt spannende Physik. Schon im 18. Jahrhundert – also vor gut 300 Jahren – haben sich die Forscher Johann und Daniel Bernoulli mit Luft und Strömungen beschäftigt. Daniel hat 1738 in seinem Buch *Hydrodynamica* den sogenannten Bernoulli-Effekt beschrieben.

Bernoulli-Effekt bedeutet:

Wenn Luft schneller strömt, wird der Druck kleiner. Das klingt einfach, hat aber große Wirkung – auch in der Musik! Wenn du in eine Flöte oder Trompete bläst, strömt Luft durch enge Öffnungen. Dort bewegt sich die Luft besonders schnell, der Druck sinkt und die Luft beginnt zu schwingen. So entsteht ein Ton.

Beim Singen passiert etwas Ähnliches: Auch hier strömt Luft aus der Lunge durch die Stimmbänder, die durch den Luftstrom in Schwingung geraten und Töne erzeugen. So verbindet der Bernoulli-Effekt Physik und Musik und zeigt, wie Luft in Bewegung unsere Welt zum Klingen bringt.

Hermine: Von diesem Bernoulli-Effekt hat uns Gerhard Heywang erzählt. Er leitet seit 40 Jahren den Posaunenchor in Altenberg. Und wir durften da ganz viele Instrumente ausprobieren.

Johanna: Ja, eine große Muschel ...

Michel: ... und eine Fanfare.

Hermine: Ich durfte ein Alphorn ausprobieren und eine Trompete.

Michel: Wir haben Schlauch-Trompeten gebastelt.

Johanna: Dazu braucht man einen alten Gartenschlauch. Mindestens 2 Meter. Dann braucht man noch einen Trichter aus der Küche. Und noch so irgendwie ein Trompeten-Mundstück. Aber es geht auch ohne.

Autorin: Und, kamen da Töne raus?

Hermine: Ja, aber das war gar nicht so leicht. Je länger der alte Gartenschlauch von den Kindern war, desto besser gings. Ein paar von uns sind beim Reinpusten richtig rot angelaufen. Und bei den anderen, hat's richtig gut geklungen.

Hermine: Wir fragen Gerhard Heywang: Sind im Posaunenchor nur Posaunen?

O-Ton Dr. Gerhard Heywang: *Nein, nein, wir haben alles, was Blechblasinstrumente (ist), sind herzlichst willkommen im Posaunenchor. Die Instrumente reichen von der tiefen Tuba, von der großen Tuba, bis über Posaunen zu Trompeten. Und dann gibt es natürlich noch Hörner dazwischen, ...*

Hermine: Gerhard Heywang hat erzählt, dass es wichtig ist, Erfolgserlebnisse zu haben und dass es im Posaunenchor gut geht. Er sagt, wenn man im Januar eines Jahres anfängt Trompete zu spielen, dann kann man im November an St. Martin schon beim Martinszug mitlaufen. Das ist toll. Was spielt ihr da, fragen wir?

O-Ton Dr. Gerhard Heywang: *Das sind die traditionellen Martinslieder. Das sind fünf Lieder. Da werden immer zwei Strophen beim Marschieren gespielt und am Schluss beim Feuer wird das ganze Repertoire noch mal*

durchgespielt. Und das letzte Lied ist dann „Sankt Martin, Sankt Martin“, und das wird erst mal ganz normal gespielt und dann etwas schneller und dann noch schneller (lacht) und dann noch schneller und dann ist es fertig. (lacht)

Hermine: Das macht bestimmt Riesenspaß. Der Posaunenchorleiter Gerhard Heywang meint, hier können Leute einfach zusammen Musik machen – auch wenn sie nicht ganz perfekt sind.

Johanna: So war es bei unserem Musical. Alle Kinder durften mitsingen.

Michel: Das klang schief.

Johanna: Aber unsere Chorleiterin Sabine sagt immer:

O-Ton Sabine Prickartz: *Wenn da jetzt jemand in meinen Chor kommt und wenn der dann mitsingt und total Spaß hat, und wenn die Töne aber vielleicht ein bisschen krumm und schief sind, dann finde ich das am Anfang erstmal überhaupt nicht wichtig. Ich kann euch von mir erzählen, dass ich als Kind immer ziemlich laut und von Herzen schief gesungen hab.*

Hermine: Am Ende haben auf jeden Fall alle geklatscht.

Johanna: Im Chor fällt nicht so auf, wenn einer mal den Ton nicht so trifft. Oder wenn er mal aussetzen muss, weil ihm die Puste ausgeht.

Hermine: Der Posaunenchor aus Altenberg klingt übrigens so:

O-Ton Posaunenchor Atmo (Nr. 1)

Michel: Das ist ganz schön laut.

Johanna: Gefällt dir laut?

Michel: Ja, ich mag laut.

Autorin: Mia und Lou, ihr beiden seid ja auch im Altenberger Kinderchor. Wie heißt der nochmal?

Mia: Wir sind die Altenberger Chorlichter. Wir singen am Anfang vom Chor immer ...

Lou: ... das Keksdosenlied.

Autorin: Und wie geht das?

Lied Atmo Keksdosenlied:

Wer hat den Keks aus der Dose geklaut?

Johanna! Wer ich? Ja, du? Niemals! Wer dann? ...

Autorin: Und warum singt ihr das?

Lou: Der Chor ist ja noch neu.

Mia: Es kennen sich noch nicht alle so gut.

Lou: Wir singen uns warm.

Mia: ... dann klingt's am Ende schöner, sagt Sabine. Das ist unsere Chorleiterin. Sie ist so ein bisschen wie Martin Luther. Und spielt Gitarre.

O-Ton Sabine Prickartz: ... und ich bin Musikerin, ich bin Musiklehrerin. Ich unterrichte Gitarre, Blockflöte auch und ich unterrichte auch in der Schule das Fach Musik in der Grundschule. (...) Das ist mein Job und das macht mir richtig, richtig viel Freude.

Mia: Bei Sabine dürfen wir uns Lieder wünschen.

Lou: (Ich hab mir) „finster finster“ gewünscht.

Mia: Das wollen eigentlich immer alle singen.

Lou: Da geht's um Gespenster.

Autorin: Und das habt ihr dann sogar im Gottesdienst gesungen, ne?

Mia: Das klang so:

Kinderchor_Atmo 4: „Finsternis, finsternis“

*Finsternis, finsternis, finsternis, finsternis,
nur der Glühwurm glüht im Finsternis...*

Hermine: Und so was dürft ihr in der Kirche singen?

Johanna: Ja, klar. Sabine unsere Chorleiterin sagt:

O-Ton Sabine Prickartz: Ich kann mir auch vorstellen, dass es Gott vielleicht auch gefällt, wenn man in der Kirche mal mit Schlagzeug und E-Gitarre und so richtig mal was abschmettert. Warum nicht? Ich mag diese Musik sowieso. Ich wäre überrascht, wenn Gott da was gegen hätte.

Autorin: So ein richtiger Ohrwurm war ein **anderes** Lied. Eine Frau aus der Gemeinde hat mir am Tag nach dem Gottesdienst erzählt:

O-Ton Bibelgesprächskreis ISy: „Ja, gestern bin ich ganz fröhlich aus dem Gottesdienst rausgegangen, weil mir das solche Freude gemacht hat, dieses gemeinsame Singen mit den Kindern. Das hat noch den ganzen Nachmittag und in der Nacht geklungen. Heute Morgen hatte ich 'n Ohrwurm: ...“

Kinderchor Atmo 5: „Hallelu, hallelu, hallelu, halleluja...“

*Hallelu-, Hallelu-, Hallelu-, Halleluja, preiset den Herrn
....*

Michel: Halleluja!

Johanna: Ja, das können wir auch schon richtig gut. Das singen wir oft im Schulgottesdienst. Da machen wir dann immer Bewegungen. Aufstehen. Hinsetzen. Und so.

Autorin: Ja, das ist auch so ein Lied, da kann man sich richtig bei austoben und dann geht's einem am Ende richtig gut – bei mir ist das jedenfalls so.

Michel: Sabine sagt auch, Musik macht mutig.

O-Ton Sabine Prickartz: *Mich hat Musik auch irgendwie ganz schön mutig gemacht. Seitdem ich eben angefangen habe, Chöre anzuleiten oder mein kleines Orchester, ist es tatsächlich so, (...) dass mich das irgendwie mutig macht.*

Weil alleine mich da vorne hinstellen und vielleicht mit meiner Gitarre da vielen Leuten was vorzuspielen, das würde ich mich überhaupt nicht trauen.

Johanna: Sabine sagt, beim Musik machen kriegt sie richtig gute Laune. Und ganz viel Kraft für alles, was sie schaffen muss.

O-Ton Sabine Prickartz: *Manchmal nehme ich mir die Musik aber auch als Hilfe, wenn es mir nicht so gut geht, wenn ich total gestresst bin oder wenn ich vor irgendwas ganz aufgeregt bin, vor irgendeinem Ereignis, was bevorsteht oder wenn ich einfach auf irgendwas wütend bin, was ich nicht mehr ändern kann, wenn ich vielleicht auch irgendwo mal einen Fehler gemacht habe.*

Musik 12 optional: Katy Perry, Album: Prism (2013), Track 1: Roar, © 2013 Capitol Records, LC 0148 / LC 00148.

*I used to bite my tongue and hold my breath
Scared to rock the boat and make a mess
So I sat quietly, agreed politely...*

Autorin: Gibt's eigentlich auch Momente, wo Musik richtig doof ist?

Johanna: Ja, in der Schule denken sich Kinder manchmal einen neuen Text zu einem Lied aus. Und das ist dann nicht nett. Damit wollen sie andere Kinder ärgern.

Michel: Das ist blöd von denen.

Hermine: Musik soll doch helfen, sich stark zu fühlen?!

Autorin: Wisst ihr, wer das auch schon gesagt hat? Martin Luther. Wir feiern ja heute Buß- und Bettag. Das ist so ein Tag, wo evangelische Menschen darüber nachdenken, was sie so alles falsch machen im Leben und was sie machen können, damit alles wieder gut wird.

Michel: Sich entschuldigen.

Autorin: Genau, wenn man was falsch gemacht hat, dann entschuldigt man sich am besten. Aber manchmal ist das nicht so leicht. Martin Luther hat gesagt: Am besten erzählst du Gott von allem, was du auf dem Herzen hast. Gott was erzählen, das nennen wir beten. Und beten ist irgendwie auch nur `ne Form von in Ruhe nachdenken. Und beim Nachdenken kommt einem ja schon mal `ne gute Idee ...

Hermine: So wie Zachäus. Der Held in unserem Kinder-Musical aus den Ferien.

Autorin: Mhm, naja, bei dem musste Jesus nachhelfen. Aber eigentlich hast du recht, dem kam im Gespräch mit Jesus eine gute Idee ...

Hermine: ... genau, dem kam die Idee, sein ganzes Leben auf den Kopf zu stellen, und alles anders zu machen, netter zu werden und niemanden mehr zu ärgern.

Michel: Erzählt doch mal! Den kenn` ich nicht!

Kinderchor Atmo 6 = 2: „Wir erzählen euch heute die Geschichte“

*Wir erzählen euch heute die Geschichte,
von Zachäus dem kleinen Mann.*

Sprecher (Jan Primke):

Zachäus lebt in Jericho.

Das ist eine Stadt in Israel.

Seine Arbeit ist Zöllner.

Das heißt,

**wenn Leute auf dem Markt in der Stadt etwas verkaufen wollen,
dann müssen sie erst zu Zachäus in sein Zollhaus am Stadttor gehen.**

Der nimmt dann für den Kaiser in Rom Geld von den Leuten.

Erst wenn sie bezahlt haben, dürfen sie auf den Markt gehen

und da Obst und Gemüse und Fisch ... verkaufen.

Zachäus nimmt aber mehr Geld als er soll.

Und deswegen mögen ihn die Leute nicht.

Niemand redet freiwillig mit ihm.

Er wird auch nie eingeladen.

Zachäus ist ziemlich allein.

Aber das ist ihm egal.

Er hat ja viel Geld.

Kinderchor Atmo 7: „Zachäus ist ein reicher Mann“ (Kirche)

*Zachäus ist ein reicher Mann,
den niemand richtig leiden kann.*

Sprecher (Jan Primke):

Eines Tages kommt Jesus in die Stadt.

Alle sind ganz aufgeregt.

Alle Leute laufen auf die Straße.

Und Zachäus will Jesus auch gerne sehen.

Aber er ist klein.

Und er traut sich nicht zu den anderen.

Weil die ihn nicht mögen.

Zachäus überlegt sich:

Ich klettere auf einen großen Baum.

Da kann mich keiner von den anderen sehen.

Aber dafür kann ich alles super sehen – vor allem Jesus.

Und dann kommt Jesus zum Baum.

Jesus schaut nach oben, lächelt und sagt:

„Zachäus, komm schnell herunter!

Ich möchte heute bei dir zu Hause essen.“

Zachäus ist ganz aufgeregt.

Und die anderen staunen.

Und die anderen schimpfen.

Jesus soll nicht mit jemandem essen,

der immer allen anderen wehtut und sie ausbeutet.

Da war richtig was los.

Alle schreien durcheinander.

Aber Jesus sagt einfach nur zu Zachäus:
 Komm wir gehen.
 Ich glaube an dich.
 Du kannst dich ändern.
 Und Zachäus denkt zum ersten Mal in seinem Leben:
 Ich muss nicht gemein zu anderen sein.
 Ich kann nett sein. (1)

Kinderchor Atmo 9: „Zachäus, komm herunter“

*Zachäus komm herunter,
 ich muss heut mit dir gehen.
 So ruft ihn Jesus
 und er bleibt unterm Baum von Zachäus stehn.*

Autorin: Jesus schimpft nicht mit Zachäus, sondern macht ihm Mut, sich zu ändern. Jesus meint: Du darfst immer wieder neu anfangen, wenn du merkst: Du hast etwas falsch gemacht. Manchmal ist es gar nicht so leicht, ehrlich zu sein oder das Richtige zu tun. Aber genau dafür ist der Buß- und Bettag da: Du kannst überlegen: Was willst du besser machen. Und es dann auch ausprobieren. Zachäus hat ganz lange einfach nur an sich gedacht. Jesus besucht ihn trotzdem und traut ihm zu, es besser zu machen im Leben. So bekommt Zachäus Mut, gerecht zu sein und anderen zu helfen – Ich brauch auch Mut, um etwas anders zu machen. Um Fehler wieder gut zu machen. Mich bei jemandem zu entschuldigen. Niemand ist zu klein oder zu schlecht, um etwas Gutes zu tun. Ich kann mich ändern, ich kann neu anfangen, etwas anders machen – und es lohnt sich!

Kinderchor Atmo 10: „Gottes Liebe ist so wunderbar“

Gottes Liebe ist so wunderbar, ...

Autorin: Am Buß- und Bettag halten wir in den evangelischen Kirchen inne, und denken darüber nach, wie wir mutiger werden oder uns ändern, wo es nötig ist. Das tun wir in Gottesdiensten oder auch in Konzerten oder Musicalaufführungen. Und vielleicht nehmen wir uns ein Lied mit nach Hause, das uns Kraft gibt, uns tröstet oder einfach nur fröhlich macht.

Also: Stimmt eure Stimmen an, lasst die Musik in euer Herz und macht euch mutig für alles Gute im Leben – für euch selbst und für andere!

Hermine: Einen gesegneten Buß- und Bettag!
 Und denkt daran: Musik tut gut!

Schlussmusik 13: Pharrell Williams: Track 5 Happy (from Despicable Me 2), Album: G I R L (Explicit), (P) 2014 Columbia Records, a Division of Sony Music Entertainment. LC 0203.

Quellen: (1) Die Bibel, Lukas 15

Mitwirkende: Hermine
Friederike
Johanna und Michel
Leander
Mia und Lou
KMD Jens-Peter Enk
Sabine Prickartz
Dr. Gerhard Heywang
Kornelia Kupski
Bibelgesprächskreis Altenberg

WDR-Technik: Martina Taube, Düsseldorf
Sascha Schiemann, Dortmund
Sarah Fitzek, Dortmund

Autorin: Landespfarrerin Julia-Rebecca Riedel

Redaktion: Landespfarrerin Petra Schulze